
 Schweizer Gemeinde  
 3008 Bern  
 031/ 380 70 00  
 www.chgemeinden.ch

 Medienart: Print  
 Medientyp: Fachpresse  
 Auflage: 3'627  
 Erscheinungsweise: monatlich

 Themen-Nr.: 605.032  
 Abo-Nr.: 1076245  
 Seite: 13  
 Fläche: 57'200 mm<sup>2</sup>

# Klimapolitik beginnt am Haus

Klimapolitik setzt einen langen Atem voraus. Wer kommunale Klimaziele anpeilt setzt am besten auf Massnahmen bei Gebäuden, dort ist am meisten zu holen. Die Basis legen genaue Verbrauchszahlen.

«Im Grund ist das Vorgehen einfach, und wir kennen es im Prinzip seit langen Jahrzehnten: Es gilt, sich ein Bild von der Lage zu machen und dann die Prioritätenliste abzuarbeiten», sagt Kurt Egger vom Aadorfer Energieberatungsbüro Nova Energie AG mit Sitz in Aadorf, Aarau und Basel. Das Büro ist seit 1996 als Energie- und Umweltberatungsfirma tätig. Zu den Kunden zählen Gemeinden, Städte, Kantone und Länder sowie private Firmen im In- und Ausland. Ausserdem koordiniert es die Programme von EnergieSchweiz. Für Egger ist klar: «Jede eingesparte Kilowattstunde Energie bedeutet Klimaschutz.» So weit, so klar.

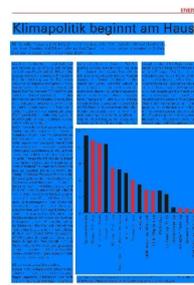
In der Praxis stehen Energiekonzepte und Energiesachplanungen im Vordergrund. Vorgemacht wird dies mit der aktuellen CO<sub>2</sub>-Aufmerksamkeitskampagne «CO<sub>2</sub>-tiefer legen» von EnergieSchweiz: Viele Varianten führen zu einer abgasärmeren oder sogar abgasfreien Zukunft. Enthusiasten droht jedoch an den Klippen kommunaler Realpolitik schnell der Schnauf auszugehen. Denn aktive Klimapolitik ist vorab mit dem Energieeinsatz am und im Bau zu machen. Rund die Hälfte der Energie (Brennstoffe sowie Strom) in der Schweiz geht in den Gebäudebereich. Egal ob man bei den grossen Planungsbüros Amstein + Walthert, Eicher und Pauli AG oder Gruner nachfragt oder ob man auf die institutionellen Energieprogrammträger wie EnergieSchweiz, Infrawatt, Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW), Ergo, die Institute, Finanzierungshelfern wie Stiftung Klimaschutz und CO<sub>2</sub>-Kompensation KliK, Hoch- und Fachhochschulen hört – überall heisst es: Klimapolitik ist vorab Baupolitik, und die ist Sache von Kanton und Gemeinden und das kostet zuerst einmal Geld. Almut Kirchner vom Wirtschaftsforschungsins-

titut Prognos, die auch den Bundesrat berät, bringt die Problematik auf den Punkt: «Wenn wir über Energiesparen reden, reden wir meist über Investitionen.» Die Einsparungen zeigen sich erst nach einer gewissen Zeit.

## Widerstand gegen Vorschriften

Klima- und Energiepolitik braucht also einen langen Atem: Das Ziel des Aargauer Regierungsrates, Ölheizungen nur noch ausnahmsweise zu bewilligen, scheiterte vor zwei Jahren im Grosse Rat. Immerhin konnte man sich nun auf eine Energiestrategie einigen. Sie will die Energieeffizienz steigern und den Ausbau erneuerbarer Energien in den Gebäuden verstärken. Einen Dämpfer erhielt in diesem Sommer auch der Könizer Gemeinderat, dessen neues Baureglement, das einen Anteil von 70 Prozent erneuerbarer Energie für Heizung und Wasser vorsah, heftig bekämpft und schliesslich mit 56 Prozent Neinstimmen abgelehnt wurde. Dabei gibt es in anderen Gemeinden vergleichbare Vorschriften.

Was die Stimmbürger von Köniz nicht wollen, geht in Riggisberg. Die Gemeinde verlangt bei Neubauten einen Anteil von mindestens 67 Prozent erneuerbarer Energie. Die Gemeinde ging selbstbewusst voran. Denn für die Riggisberger im Herzen der Ganterschregion ist eine Sache klar: Die Gemeinde ist «ein Ort zum Geniessen und Verweilen». Es wird der jeweils gültige Gebäudestandard von Energiestadt angestrebt, verankerte der Souverän im Energieleitbild. Was in den Gemeinden für Treibhausgase sorgt, ist höchst unterschiedlich, und Grosse mittlen gibt es selten: In der Regel sorgt ein Heizungsmix von kleinen und mittleren Verbrauchern wie



Schweizer Gemeinde  
3008 Bern  
031/ 380 70 00  
www.chgemeinden.ch

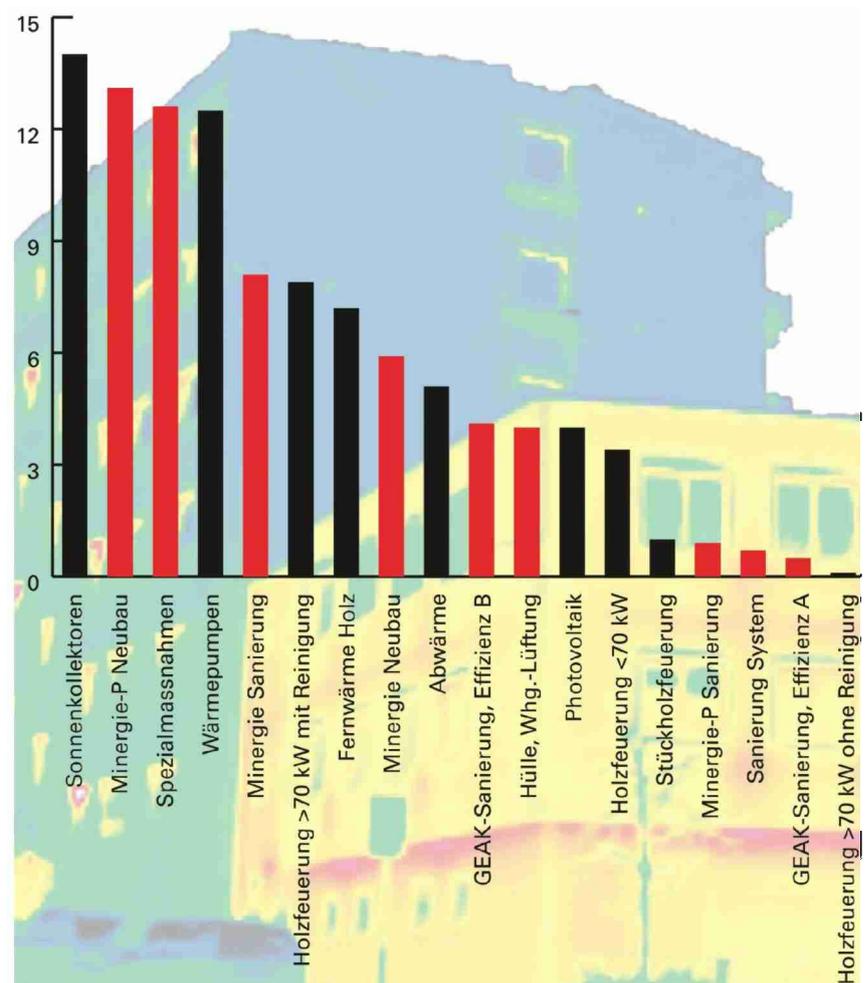
Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 3'627  
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 605.032  
Abo-Nr.: 1076245  
Seite: 13  
Fläche: 57'200 mm<sup>2</sup>

Verwaltungs- und Schulgebäuden für die Emissionen. Die grosse Ausnahme sind die Hallenbäder. Gebaut in einer Zeit, als das Öl billig und der Klimaschutz ein Fremdwort war, drücken sie heute mancherorts auf die Budgets. Etwa das im basellandschaftlichen Liestal. Dort beträgt der Verbrauch: 3 Mio. kWh (eine Energiekennzahl von 130 kWh/m<sup>3</sup>) oder bis zu 30 Kilogramm Heizöl pro Stunde. Es sind die reinsten Schlote! Entsprechend gross ist in diesem Fällen auch der Hebel, um das CO<sub>2</sub> tiefer zu legen. Heute steht Liestal mit Holzschnitzel- und Solarwärme sowie allen Arten der Energierückgewinnung gut da. Der Verbrauch ist um 40 Prozent gesunken. Ein anderes Vorzeigebeispiel: Im KSS Freizeitpark Schaffhausen sanken die jährlichen Energiekosten innert vier Jahren um 20000 Franken, und gleichzeitig werden 35000 Franken an CO<sub>2</sub>-Abgaben eingespart. Generell zeigen Schwimmbadbauplaner wie Beck in Winterthur, die oft im kommunalen Auftrag unterwegs sind: Eine Gemeinde will was für den Klimaschutz tun? Hallenbäder sanieren! Dem gegenüber steht die Debatte um die hohen Kosten, mit denen sich Gemeinden konfrontiert sehen, die ein Hallenbad besitzen (vgl. dazu SG 04/10). Sicher, der Klimaschutz ist ein mühsames und schwieriges Geschäft. Mag der politische Wille auch vorhanden sein, es gilt, die Bevölkerung zu gewinnen. Immerhin zeigt das Wahlbarometer von gfs Bern, dass der Umweltschutz den Wählenden jeder Couleur wichtiger ist als der Wohlstand.

Energie vorgestellten «Wirkungsanalyse kantonaler Förderprogramme» zu entnehmen ist, stellen Bund und Kantone Fördermittel für die Energiewende zur Verfügung. Geld gibt es auch von der Stiftung KliK, die in verschiedenen Programmen aktiv ist.

Marc Gusewski



Der Löwenanteil der Subventionen der Kantone, nämlich rund 48 Millionen Franken, fließen in die Gebäudesanierungen (rote Säulen). Daten: BFE; Grafik: czd

**Leuthard: «Wir müssen vom Öl weg»**  
Gemeinden, die auf dem Weg sind, erhalten Support von höchster Stelle. Bundesrätin Doris Leuthard skizziert den Weg, der die Schweiz ins Energie- und Klima-wende-Zeitalter führen soll: «Es ist klar, dass wir früher oder später vom Öl wegkommen müssen. Sei es, weil die fossilen Energien endlich sind. Sei es, weil wir mehr Klimaschutz brauchen.» Wie der im September 2015 vom Bundesamt für

Informationen:  
[www.co2tieferlegen.ch](http://www.co2tieferlegen.ch)



Bote der Urschweiz  
6431 Schwyz  
041/ 819 08 11  
www.bote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 16'849  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 605.032  
Abo-Nr.: 1076245  
Seite: 5  
Fläche: 6'250 mm<sup>2</sup>

## Pilotprojekt genehmigt

**EINSIEDELN** pd/red. Der Einsiedler Bezirksrat hat den Antrag, ein Pilotprojekt für die Betriebsoptimierung von vorerst einer Liegenschaft gutgeheissen. Das Projekt soll 2016 durch das Ressort Liegenschaften, Sport und Freizeit durchgeführt und bei Erfolg auf weitere oder sogar alle Liegenschaften ausgedehnt werden.

### Grosses Sparpotenzial

An der Sitzung der Energiekommission vom 13. August präsentierte Daniel Hänny von der Firma Energo Möglichkeiten und Modelle zur Betriebsoptimierung von Gebäuden. Die Erfahrungen zeigen, dass das Betriebsoptimierungspotenzial für Liegenschaften bei 8 bis 15 Prozent der Kosten des Energie- und Wasserverbrauchs liegt. Es wurden auch verschiedene Modelle für die Finanzierung von Optimierungsmassnahmen vorgestellt. Die Vertreter der Energiefachstelle des Kantons Schwyz bestätigten das aufgezeigte Einsparpotenzial.

Absolut zentral für den Erfolg sind die Haus-/Schulabwarte, die für das Programm und die darin enthaltenen Weiterbildungen gewonnen werden sollen.


 DEK-Verlag AG  
 4411 Seltisberg  
 061/ 338 16 38  
 www.laupper.ch

 Medienart: Print  
 Medientyp: Fachpresse  
 Auflage: 4'050  
 Erscheinungsweise: 10x jährlich

 Themen-Nr.: 605.032  
 Abo-Nr.: 1076245  
 Seite: 20  
 Fläche: 15'505 mm<sup>2</sup>

### Neuer Energiespar-Contracting-Verband swissesco gegründet

*In Bern wurde am Donnerstag, 3. September 2015, der Verband swissesco gegründet. Der Verband hat zum Ziel, das Geschäftsmodell des Energiespar-Contracting zu fördern. Dieses setzt bei der Energieeffizienz an und unterstützt damit die Bemühungen der Energiestrategie 2050 des Bundes. Die Bezahlung der Leistungen wird auf Basis der effektiven Energieeinsparung festgelegt.*

Am Donnerstag, den 3. September 2015, haben 11 Unternehmen und Organisationen aus verschiedenen Bereichen in Bern an der konsultierenden Gründungsversammlung den Verband swissesco gegründet. Der Name des Verbands leitet sich ab von der englischen Abkürzung ESCO, die für Energy Services Companies steht. Diese Unternehmen bieten Dienstleistungen und Produkte im Bereich der Energieeffizienz an.

Beim Modell des Energiespar-Contractings (Energy Performance Contracting) verkaufen Unternehmen Energieeinsparungen. Die Bezahlung der Dienstleistungen oder Produkte wird auf Basis der realisierten Energieeinsparungen festgesetzt.

Die Ziele von Energiespar-Contractings sind einerseits ökologischer Natur: Es werden garantierte Energie- und CO<sub>2</sub>-Einsparungen erzielt. Damit werden die Ziele

der Energiestrategie 2050 unterstützt und die Umwelt geschont. Andererseits werden finanzielle Ziele verfolgt. Die Investitionen werden teilweise vom Energie-Service-Unternehmen oder von institutionellen Anlegern übernommen, was auf Kundenseite zusätzlich zu Entlastungen in der Investitionssumme, zu tieferen Investitions- und Betriebsrisiken und damit zu höherer Planungssicherheit führt. Aus den Einsparungen resultieren konkret tiefere Betriebskosten. Damit liegen die Mitglieder von swissesco mit ihren Dienstleistungen und Produkten auf der Linie der Energiestrategie 2050 des Bundes, die die Energieeffizienz als ein wichtiges Element auf dem Weg in die Energiezukunft definiert. Die Gründungsmitglieder von swissesco tragen mit der Entwicklung von entsprechenden Geschäftsmodellen zur Umsetzung der Energiestrategie 2050 bei.

Die Gründungsmitglieder des Verbands sind: Services industriels de Genève (SIG), Siemens Schweiz, Alpiq InTec, Amstein + Walthert, Energy Management, Groupe E Greenwatt, Lehrstuhl für Energieeffizienz der Universität Genf, Lehrstuhl für Mikroökonomie des öffentlichen Sektors der Universität Neuchâtel, Reichmuth & Co Investmentfonds AG, Romande Energie und der Verein energo.


[www.energieschweiz.ch](http://www.energieschweiz.ch)